

IMBOLC

Imbolc isch es fröhlich keltisches Fruchtbarkeitsfescht, wo Unheil und die böse Geischer sött vertrybe. Es het no en zwöiti Name: Oimelc – und dä seit us, dass ab däm Ziitpunkt d' Muetterschoof, wo jetzt ihri Lämmli gebäre, wieder Milch gähnd. Imbolc oder Oimelc wird darum ou als Hirtenfest bezeichnet und s isch vergliichbar mit em römische Februa (das heisst kulthaftes Reinigungsoffer). Mir fiire's hüt scho en Tag frühner – wyl morn z'Wiigge der Fasnachts-Uftakt, der Grufti-Ball stattfindt; en Bsuech lohnt sich – am beschte maskiert!

Der Überlieferig z' folg het me zu däm Alass der Laomachan härgstellt, ä magische' Chäs, wo vor de Sidhe (Leuten aus der Anderswelt) gschützt het und mit däm me Prophezei'ige möglich gmacht het. Dä Feschtag wird au als < Fest des Lichtes > gseh', wil d'Hoffnig uf e Früehlig mit de länger wärdende Täg wachst. Als Ritual wärde drum sämtlich Lampe' und Kerze' im Huus für'n es Zytli aazündt; s'Füür symbolisiert jo d' Chraft vo der Sunne, wo i de nöchste Monate' zuenimmt.

D'Natur verharret no immer in winterlicher Starri, doch wärde d' Täg' scho merklich länger, und unbemerkt stiigt bereits der Saft i d Bäum'. D' Sunne goht jede Tag es bitzeli früehner uf und au am Obe bliibts länger hell. In däm neue Liecht erschiint diä wiissi Göttin als die schöni Lichtjungfrau Brigid – wo vomene Strahlekrantz umgäh isch - und löst die dunkli, schwarzi Göttin ab, wo als Percht (oder Frau Holle) der Winter beherrscht het. Mit der Brigid stiige d' Elementarwäse und d' Fruchtbarkeitsgeischer us der Ärde; allne vora der Bär !

Dä Dickpelz, no rächt stiiff und schloftrunke, steckt um Imbolc, em jetzige Lichtmess, angäblich zum erschte Mol, syni Nase us der Höhli, um z' gseh, wie wiit der Früehlig scho gediehen isch.

Der Bär aber isch kein andere' als der wiedergeboreni, no verhüllti jugendliche Sunnegott. No isch'r wild, "berserkerhaft". Und wär hellstichtig gnueng isch gsi, het d' Brigid chönne uf eme Hirsch gseh' riite; wie sie d'Samen i der Ärde weckt und d'Bäume wachrüttlet', so daß d'Säft wieder aafönd fließe.

So beliebt gsi isch die holdi Brigid, wo Dichter, Heiler und Zauberer gliichermaße inspiriert het, daß sogar d' Chrischte net uf ihres Fescht händ möge verzichte. Sie händ s'Fescht Imbolc in Maria Lichtmeß umtouft und verehred die heiligi Brigitta; immer am 2. Februar!

Als chliis Chind het Brigid im ene Füürmeer geschloofe; ihrä füürigi Pfiil isch also sprichwörtlich der heiß ersehnti, erschti Frühlings-Sonnenstrahl, wo d'Ärde troffe het.

Es isch aber au im überträgene Sinn z'gseh: der Füürpfiil, wo is Härz trifft; s' Entfache vo de erschte Frühlingsgefühl' - vo der Liebi, vo der Erotik....

BRIGID- nach ihrä sind Flüss' und Städt' benannt, wie biispielswiis d' Städt' Bregenz, Braganca in Portugal, Brig und wyteri quer über de Kontinent.

<Lichtmeß> isch ou s' sogenannte Buure-Neujohr. Bim Vieh foht jetzt die fruchtbari Periode aa. D' Herde sind zur Sägnig zwüsche zwöi Füür' düre g'triebe und mit reinigendem Wasser us heilige,

zauberkräftige Quelle besprängt worde, wo vo Druide' (de keltische Prieschter und Gelehrte) gweiht gsii isch.

Bis 1912 isch <Mariä Lichtmess> (zumindest in Bayern) en offizielle Fiirtig gsi – der <Schlenkeltag>. D' Knächte und d' Mägd' händ a däm Tag, zum Beginn vom Buurejohr, ihri Dienschtherre' gwächslet. Auch s' Wätter isch vo do a wieder ganz genau beobachtet worde.

S' Neuentfache' vom junge Liecht' und d' Lichtweihig am Liechtmeßtag isch in ganz Europa no im Bruuchtum verankeret. Die katholische Kirche hat druus d' Kerzeweihig gemacht. Do het denn natürlich au der neu Name "Maria Liechtmeß" 'passt.

Der Bär, wo d' Fruchtbarkeit bringt, und d' Bienen, sind d' Lieblings-Tier' vo der wiiße Brigid. Als Gägensätz' ghöre sie au zämme: der massigi, geili, fuuli Petz und die winzige, keusche, fleißige Imben. Vor allem wägem Honig, wo sie us de Blüete suuge, ohne se z' zerstöre, het me d' Bienen g'achtet und verehrt. Für die alten Europäer isch der Honig, wo erscht im 17. Jahrhundert durch der Rohrzucker ersetzt worde isch, der einzige Süßstoff gsi. Är isch so heilig gsi, dass er als Opfergab' für d' Götter und d' Ahne' verwändet worde isch, und nume i de gweihte Nächt vom Mittwinter händ d' Honigchueche als sägenspendendi Kultspiis' dörfe g'gässe wärde.

D Göttin Brigid, wo alli G'wässer in Bewegig versetzt und s'lis zum Schmelze bringt; d' Säft' i de Bäum' aaregt und d' Pflanze wieder zum Sprieße' bringt, bewegt natürlich au d' Läbenssäft' im Mönch'. Sie het net nur Dichter und Sänger inspiriert, sondern sie regt' au der hormonelli Ruusch vo de Verliebte' aa. Und wie die Verliebte so sind, immer e chli verrückt, närrisch, liechtsinnig - so isch au diä Zyt: d' Fasnacht. In dem Zämehang isch es au es schöns Bild, wenn (mythologisch gseh), d' Brigid mit em Bär tanzt... das wär übrigens au e mol es schöns Fasnachts-Sujet!

Die katholische Kirche het's nie gärn gseh' und als "unflätige Feste" ab em Johr 762 sogar strängschtens verbote. -- Es het sich nume nie öpper dra ghalte!

Drum isch us dene spätwinterliche, uusglohnige und natürlich immer erotisch-exzessive' Fescht' d' "Fastenzeit" worde. Doch d' Wortnöchi hat gar nüt miteinand z' tue gha:

Weder Fas-Nacht no Fastnacht het mit chrischtlichem Faschte z' tue. Im Gegenteil!

Das Wort isch vom Bruuch "faseln" cho. Es isch es mittelhochdüütsches Wort: "vaselen" = fruchten, gedeihen. Und dä Bruuch vom <Faseln> isch – wie chönnts au anders si – en UUSSCHWEIFENDI FRUCHTBARKEITSORGIE! Es git viel bunt's Trybe, mit Umzüg' und allerlei lybliche Gnüss; die lärmigi Masken-Umzueg sölle d' Fälder und d' Pflanze ufzwecke'; und denn natürlich die alte Dämone, Krankheite und süschtige Unhold' chönne vertriibe. Vieles dervo het sich jo, wie mer wüsse, bis hüt' über ganz Europa ghalte! (Byspiel us der Schwyz: Sächsilüüte; Chalandamarz und vili anderi Brüüch).

Zämetreit us diverse Quelle vom Hans